

Kollegen, die Lehrlinge halten, auf die betr. Bekanntmachung zu achten.

Hiermit können wir unseren Jahresbericht schließen und uns den im neuen Jahre eingegangenen Zuschriften zuwenden. Da ist uns ein Reklameblatt einer Uhrenfabrik

### L. Monnier in Rheinfelden

zugegangen, welches wir unseren Mitgliedern nicht vorenthalten wollen. Es ist als Beilage in einer Eisenbahner-Zeitung erschienen und lautet:

P. P.

Als alter Fachmann in der Uhrenbranche, erlaube ich mir, Sie auf folgende Zeilen aufmerksam zu machen. Dieselben sind interessant genug, daß Sie die Zeit, die Sie zum Lesen versäumen, nicht bereuen werden.

Ich bin mehr wie zwanzig Jahre Direktor zweier bedeutender Taschenuhrenfabriken der Schweiz gewesen. Ich habe öftere, lange Geschäftsreisen durchs ganze deutsche Reich gemacht und, offen gesagt, so viel Unangenehmes im Taschenuhrenhandel erlebt, daß ich mich entschlossen habe, eine eigene Bahn zu gehen. Wie oft mußte ich mich ärgern, diese Unmasse von zweifelhaften, billigen Uhren zu sehen, welche man dort an den Mann zu bringen sucht. Es nimmt einem nicht Wunder, daß der Liebhaber einer guten, zuverlässigen Uhr nur zögernd den Uhrmacherladen betritt. Unannehmlichkeiten, welche er oder seine Bekannten mit unzuverlässigen Uhren gehabt haben, die Angst, übervorteilt zu werden, machen ihn mißtrauisch.

Es ist schwer, auf den äußeren Schein hin, eine gute Uhr von einer schlechten zu unterscheiden, man verläßt sich auf den Uhrmacher. Ist der Käufer schlecht bedient worden, so ist aber nicht immer der Uhrmacher schuld daran. Warum, werde ich erklären.

Die gekaufte Uhr wurde schon während dem Bau derselben verpfuscht, und der beste Uhrmacher wird kaum imstande sein, etwas Rechtes damit zu machen. Da er nun einmal die Uhr vom Großhändler so erhalten hat, natürlich immer billig! so wird er sich befleißigen, dieselbe in garantiefähigen Zustand zu setzen, „abziehen“ nennt man dies; allein manchmal ist alle Mühe umsonst. Die Uhr ist und bleibt ein Aergernis für Käufer und Verkäufer. Im großen Durchschnitt wird die gewöhnliche Taschenuhr vom Großhändler, dem Fabrikanten in der Schweiz, per Hundert à Zweihundert kartonsweise bestellt. Ein Karton ist eine Schachtel mit sechs Uhren. Wie es manchmal mit dem Markten und Feilschen da zugeht, ist für den Nichteingeweihten unbegreiflich. Was für Künste angewendet werden um einen Karton Uhren 50 Pfennige — nein — 5 Pfennige billiger zu bekommen, ist manchmal nicht sauber. Hier muß das Gehäuse leichter gemacht werden, um ein paar Pfennige Silber zu sparen, da muß ein versilberter oder vergoldeter Bügel her, anstatt einem silbernen oder goldenen usw. Was ich in meiner Praxis habe anhören müssen, ist geradezu eklig.

Es gibt leider genug Fabrikanten, welche auf alle diese Kniffe eingehen mit dem Hintergedanken, sich anderswo zu erholen. Hernach wird das billigste Schundmaterial zum Bau der Uhr verwendet. Außen fix, innen nix!

Wie oft habe ich die Geduld des deutschen Uhrmachers bewundert, ja seine Findigkeit, wie er ein solches Produkt in eine leidlich zeitangebende Uhr umzuwandeln mußte. Hat derselbe seinen teuren Ladenzins bezahlt, die Unkosten eines großen, teuren Lagers erstritten, die Steuer und anderes mehr berechnet und will er mit

seiner Familie durchkommen, so muß er, was er für 10 Mark eingekauft hat, wohl für 25 Mark! oder mehr verkaufen. So kommt es, daß der Käufer einer Uhr die Folgen dieser Mißwirtschaft teuer zahlen muß.

Es gibt gottlob noch viele tüchtige, gewissenhafte Uhrenfabrikanten in der Schweiz, deren Marken bekannt sind, allein viele dieser Uhren sind zu teuer oder zu fein angelegt, so daß sie als Gebrauchs- und Strapazieruhr ihren Zweck nicht erfüllen können.

In Anbetracht dieser Zustände habe ich mich entschlossen, eine gute, zuverlässige und dennoch billige Taschenuhr zu erstellen. Mit Umgehung des Großhändlers und des Uhrmachers trete ich direkt als Fabrikant an den Käufer heran.

Ich weiß ganz genau, daß die Ansprüche, welche man heute an eine Uhr stellt, immer gespannter werden. Deshalb beruht mein ganzes Fabrikationssystem auf dem Grundsatz, daß für eine gute Uhr nur das beste Material und die besten Arbeiter kaum gut genug sind.

Jede Uhr wird für richtigen Gang zehn Jahre garantiert. Wenn nach einer achttägigen Probezeit die Uhr den gehegten Erwartungen nicht entspricht, so kann sie umgetauscht oder gegen sofortige Erstattung des Kaufpreises zurückgegeben werden.

(Illustriertes Preisverzeichnis gratis)

Kenne ich einmal Ihren Geschmack und Ihre Ansprüche, so werde ich Ihnen eine Uhr liefern, ja speziell nach Vorschriften machen, welche Ihnen auf lange Jahre hin eine unzertrennliche, treue Freundin sein wird. Ich liefere Ihnen schon von 30 Mark an eine silberne Herrenuhr mit Präzisionsankergang, welche schon dem genauesten Eisenbahnbeamten Satisfaktion geben kann. (Zylinderuhren billiger.)

Reparaturen, Oelen, Ausputzen, besorge ich billigst, jedoch nur an Uhren meiner eigenen Fabrikation.

Alle Briefe, Anfragen, Sendungen erbitte ich zu adressieren an meine Firma:

L. Monnier, Uhrenfabrikant

in Rheinfelden (Schweiz).

(Postlagernd Badisch-Rheinfelden.)

Empfehle mich höflichst an Jedermann und ganz besonders meinen alten Bekannten im Deutschen Reiche, welche zufälliger Weise diese Zeilen zu Gesicht bekommen sollten.

Achtungsvollst zeichnet

L. Monnier, Alt-Fabrikdirektor.

Der Nachsatz ist jedenfalls das Kostlichste an dem langen Eloborat. Der Herr Alt-Fabrikdirektor empfiehlt sich seinen alten Bekannten, das sind doch wohl die deutschen Uhrengrossisten, und vorher erklärt er, daß sein Fabrikat mit Umgehung des Großhändlers und Uhrmachers in den Handel gebracht wird. Die ganze Sache kommt uns nach dem nicht geheuer vor. Jedenfalls können wir den Käufern nur wünschen, daß die Uhren besser sind als das Deutsch in der Ankündigung.

Mit kollegialem Gruß

Deutsche Uhrmacher-Vereinigung

(Zentralstelle zu Leipzig).

H. Wildner, Schriftführer.

Alfred Hahn, Vorsitzender.



## Rechenmaschinen.

Von Hans Bourquin.

(Schluß.)

Auch für mehrstellige Zahlen bleibt das Prinzip dasselbe, z. B. um 5672 mit 34 zu multiplizieren, dreht man zuerst die Scheibe 4mal in der bekannten Weise von 72. Von dem erlangten Produkt 288 wird 88 aufgeschrieben (Löschen). Dann stellt man die Maschine auf die übriggebliebene Zahl 2 und dreht darauf die Scheibe noch 4mal von 56. Das erlangte Produkt wird vor die 88 gesetzt. Nunmehr verfährt man in derselben Weise mit der 3 aus dem Multiplikator. Das erlangte Produkt wird unter dem vorigen um eine Stelle weiter nach links aufgeschrieben und nun addiert man in der gewohnten Weise schriftlich.

Endlich sei 2468 durch 47 zu teilen. Man registriert die drei ersten Stellen aus dem Dividendus, und zwar stellt man den Teilstrich „2“ und das Schauloch auf „46“ und dreht die Scheibe

vom Schauloch rückwärts bis 47 so vielmal als möglich ist, und zählt dabei die vollen Drehungen. Bei diesem Beispiel würden fünf solcher Drehungen ausgeführt werden und die sechste nur bis zur Zahl 11 gehen, welche den Rest darstellt. 5 wird als erste Zahl des Quotienten aufgeschrieben und 11 als Rest unter den Dividendus notiert. Man hängt die noch übrige 8 jetzt an und untersucht, wie oft sich 47 von 118 abziehen läßt. Die gewonnene 2 gibt dann die zweite Stelle des Resultates, usw.

Wir wollen dabei folgendes beachten. Das Dividieren geschieht durch fortgesetztes Abziehen. Dieses Abziehen stellt sich aber, wie aus der Rückdrehung deutlich zu erkennen ist, als Umkehrung der Addition dar. Letztlich also basiert die Division auf einem umgekehrten Zusammenzählverfahren, und dies muß auch